

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 70 (1961)

Rubrik: Organisation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESONDERE VERANSTALTUNGEN

Am 23. und 24. Juni hielt die schweizerische Sektion des Conseil international des Musées (ICOM) ihre Jahresversammlung in Zürich ab, um die Teilnehmer über Zürcher Museumseinrichtungen besonderer Art zu orientieren. Dabei hatte das Landesmuseum Gelegenheit, seine Konservierungsabteilung und seine Werkstätten zu zeigen und über die Bestrebungen unseres Instituts auf diesem Gebiet zu informieren.

Am 16. September führte das Museum in seinem Hause eine Tagung über Fragen der Konservierung von Altertümern, wie sie sich heute in der Schweiz stellen, durch. Eingeladen wurden Vertreter der kantonalen historischen Museen und die kantonalen Denkmalpfleger und Kantonsarchäologen. Anlass dazu gaben die Planungsarbeiten des Landesmuseums auf dem Gebiet der Konservierung, die dringlicher Art sind. Die Direktion war sich bewusst, dass in einem solchen Moment das Problem der Konservierungsaufgaben in gesamtschweizerischem Rahmen zu berücksichtigen ist, und versuchte, sich auf diesem Gebiet Klarheit über die heutige Situation zu verschaffen. Anwesend waren Vertreter von fast allen Kantonen. Es hat sich gezeigt, dass nur ganz wenige der grossen Museen in der Lage sind, Altertümer jeder Art in genügender Weise zu konservieren, und dies fast nur für den Eigenbedarf. Bei den kleineren Museen besteht der Anspruch auf eine Möglichkeit, Konservierungsarbeiten laufend anderen Instituten übergeben zu können. Dazu kommt nun aber noch, dass auch den Denkmalpflegern mancherlei Probleme erwachsen, die eine methodische Forschung auf chemisch-physikalischem Gebiet verlangen. Es zeigt sich also ein zweifacher Bedarf: erstens der einer Konservierungsforschung und zweitens der nach Einrichtungen für laufende praktische Konservierungsarbeit. Ersterer kann nur durch ein grösseres Institut befriedigt werden, und das Landesmuseum sah die Notwendigkeit einer solchen Konservierungsforschung schon lange und legte mit seinem Laboratorium auch einen Grund dazu. Die Versammlung war mehrheitlich der Ansicht, dass Konservierungsforschung eine konkrete Aufgabe des Landesmuseums sei, wobei die Arbeit, die von anderen schweizerischen Museen auf diesem Gebiet geleistet wird, nicht zu unterschätzen ist. Schwieriger ist die Lösung der zweiten Aufgabe. Das Landesmuseum erhielt den Auftrag, zu prüfen, ob nicht in einem erweiterten Konservierungsbetrieb Arbeitsplätze zur Erledigung von Aufträgen anderer Museen geschaffen werden könnten, wobei allerdings die Kantone zu deren Finanzierung wohl wesentlich beizutragen hätten. Es ist beabsichtigt, diese Fragen in einer weiteren Versammlung zu fördern.

ORGANISATION

Die Öffentlichkeit lernt vom Museum meist nur die Schausammlung kennen und sieht den Zweck des Landesmuseums infolgedessen praktisch allein durch diese Aufgabe bedingt. Es muss immer wieder gesagt werden, dass das Museumswesen ein ständig sich entwickelndes Gebiet des kulturellen Lebens darstellt wie manches andere. Es besitzt einen sehr komplizierten Hintergrund, der die Voraussetzung bilden muss für den Aufbau einer Schausammlung, die sich sinnvoll an die Öffentlichkeit wendet. Dies sei in einigen Stichworten kurz angedeutet. Eine andere Aufgabe ist das Sammeln von Altertümern. Dies hat nach einem überlegten Programm zu geschehen, und dass ein solches für das Landesmuseum ganz anders lauten muss als für kantonale und lokale Museen, liegt auf der Hand. Der Umfang des Sammelns wird bedingt durch die belehrende und zur Besinnung aufrufende Aufgabe der Schausammlung. Die Abklärung dieser Fragen war seit jeher Auftrag an den wissenschaftlichen Stab, und es ergibt sich daraus, dass diese Aufgabe Sache der wissenschaftlichen Forschung ist. Ja, es darf betont werden, dass eine ganze Reihe von Wissensgebieten, die hier in Betracht kommen, praktisch überhaupt nur an den Museen gepflegt

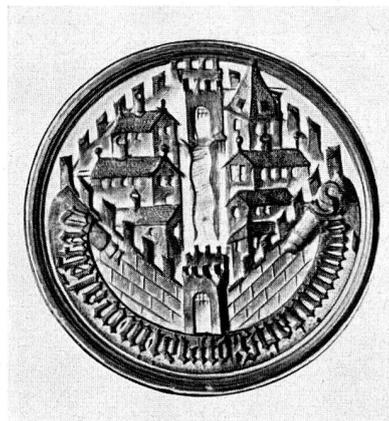


Abb. 19. Christuskopf, gefunden bei der ehemaligen Zisterzienserkirche Kappel. 13. Jh. Ende. (S. 49)

wird. Ein richtig ausgebautes Museum ist also eine Forschungs- und bis zu einem gewissen Grade eine Lehranstalt, die irgendwie neben den Universitäten steht. Eine weitere fundamentale Aufgabe und Pflicht der Museen aber ist es schliesslich, dafür zu sorgen, dass der kostbare Museumsinhalt so lange wie nur irgend möglich dem Lande als Ausdruck seiner kulturellen Vergangenheit erhalten bleibt. Daher die Aufgabe der Konservierung und der Konservierungsforschung.

Von Zeit zu Zeit muss sich die Museumsleitung Rechenschaft darüber geben, ob das Museum diese kurz umrissenen Aufgaben erfüllt und ob es noch in der Lage dazu ist. Ein Direktionswechsel ist zweifellos der Moment dafür, und es muss hier einiges wiederholt werden, was schon lange unerfülltes Postulat war. Selbstverständlich können auch hier nur Andeutungen gemacht werden.

Abb. 20. Siegelstempel der Gemeinde Walenstadt. Um 1450 (S. 51)



Die heutige Situation. Was das Sammlungsgut angeht, so ist in den Anfängen des Museums, da noch auf volle Bestände des Landes zurückgegriffen werden konnte, ein recht unausgeglichenes Material zusammengelassen. Heute, da für manche Ausschnitte alter Kultur ein allmähliches Verschwinden der Objekte festgestellt werden muss, ist die Frage des Programms der Sammel-aufgabe eine vordringliche. Dabei darf nun nicht mehr allein auf reines Ausstellgut geachtet werden, sondern auch auf das Vorhandensein eines der Forschung genügenden Studienmaterials, bevor es zu spät ist.

Als sehr gross erweisen sich die Probleme der Schausammlung. Die Planer und die Erbauer des Landesmuseums haben uns vor eine vollendete Tatsache gestellt. Das Gebäude wurde einer damals gefassten Konzeption vollständig angepasst, ohne Rücksicht auf später vielleicht notwendig werdende Umdispositionen. Die vorhandenen Räume sind für die heutigen Ansprüche oft schlecht geeignet. In ihnen auszustellen, führt zu Kompromissen, die so unauffällig wie möglich gehalten werden müssen. Besonders schwierig wird diese Situation in Hinsicht auf den schon längst vorgesehenen Erweiterungsbau. Es stellt sich hier die Frage, ob ein neuer Flügel einfach Teile der Sammlung in moderner Weise zu zeigen erlauben soll, in scharfem Gegensatz zum Altbau, oder ob dem Neubau eine prinzipiell neuartige Aufgabe zugewiesen werden soll. Diese die Zukunft bindende Antwort ist nicht leicht zu finden.

Das nicht ausgestellte Material, das zu einem grossen Teil Grundlage der Forschung verschieden hohen Anspruchs zu gelten hat (reine Forschung, Regionalforschung, Behandlung von Spezialkapiteln der schweizerischen Kunst und Kulturgeschichte etc.), ist heute gossenteils völlig ungenügend untergebracht, zum Teil in Kellern und Dachgeschossen des Museums selbst, zum Teil aber auch in den verschiedenartigsten Lokalitäten im Gebiete der Stadt Zürich. Es ist durchaus möglich, hier Abhilfe zu schaffen, aber nicht auf der gegenwärtig gegebenen Basis.

Seit jeher hat das Museum versucht, durch Anlegen von Sachregistern aller Art und den Ausbau einer Photosammlung, also mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln, seine Materialien dem Fachmann und dem Interessenten zu erschliessen. Es ist eine reine Personalfrage, ob die Schaffung eines engeren Kontaktes mit der Öffentlichkeit auf diesem Wege möglich ist.

Der Aufgabenkreis der Konservierung ist in stetem Anwachsen begriffen. Die Öffentlichkeit kann sich nicht vorstellen, welche Probleme sich hier jedem Museum stellen (vgl. S. 17 ff.). Das Landesmuseum hat sich in den letzten Jahren bemüht, das Gebiet der Konservierungsforschung und der praktischen Konservierung weiter zu entwickeln, ist heute aber noch weit entfernt von einer wirklich befriedigenden Lösung.

Die Hauptprobleme, die sich also stellen, sind solche der Organisation, des Raumprogramms und des Personals.



Abb. 21. Wirkteppich. Esther vor Ahasver. Bunte Wolle und Seide. Aus dem Raum Basel, 1566 (S. 51)

Planung. Die Direktion hat nach Feststellung dieser Tatsache untersucht, in welcher Weise die geschilderten Mängel behoben werden können. Es zeigte sich die Notwendigkeit einer möglichst weitsichtigen und beweglichen Planung. Es ist der Direktion auch klar geworden, dass die Aufgaben des Landesmuseums seit seiner Gründung immer komplexer, und zwar in damals nicht voraussehbarer Weise, geworden sind. Infolgedessen war die Arbeit des Berichtsjahres dem Prinzip des Planens weitgehend unterstellt. Dies geschah durch einige organisatorische Umdispositionen, und zwar folgender Art:

Um zu einer ausgeglichenen Planung zu gelangen, war es nötig, ein Planungsorgan zu schaffen. Dieses besteht in den Wissenschaftlern des Museums, die seit dem Berichtsjahr jede Woche zu bestimmter Zeit zu Sitzungen zusammentreten, in denen Planungsfragen und laufende Probleme behandelt werden. Dann erwies es sich aber auch als notwendig, die Bestände des Museums an Altertümern einer gleichmässigen Betreuung zuzuführen. Es geschah dies nach einer Abklärung der Sammlungsgebiete durch Schaffung von Ressorts, die den einzelnen Wissenschaft-

lern unterstellt sind. Damit wurden auch Verwaltungsaufgaben verbunden. Die Museumskommission hat diese Aufteilung, die auch den Verkehr mit der Öffentlichkeit erleichtern soll, genehmigt und zur Publikation freigegeben. Sie lautet folgendermassen, wobei unter den Verwaltungsaufgaben nur die allgemein interessierenden angegeben sind:

Prof. Dr. E. Vogt.

Wissenschaftliches Ressort: Ur- und Frühgeschichte.

Verwaltungsaufgaben: Direktion, Planung, Konservierung, Ausstellwesen.

Prof. Dr. D. Schwarz.

Wissenschaftliches Ressort: Staatsaltertümer, Rechtsaltertümer, Mass und Gewicht, Marktwesen, Zoll- und Postwesen, Geld und Finanzwesen, Münzen, Medaillen, Plaketten, Edelmetall.

Verwaltungsaufgaben: Stellvertretung des Direktors, Bibliothek.

Dr. H. Schneider.

Wissenschaftliches Ressort: Militärwesen, ritterliche Kultur (Burgenfunde, -modelle), Städtewesen (Bodenfunde, Modelle: Städte, städtische Gebäude), Jagd und Fischfang, Schmiedeeisen, Zinn und Buntmetall.

Verwaltungsaufgaben: Stellvertretung des Direktors, Kunstdenkmälerarchiv, Konservierung.

Dr. C. Lapaire.

Wissenschaftliches Ressort: Siegel, Heraldik, Genealogie, Urkunden, Plastik und Altäre des Mittelalters (bis 1520), Wissenschaft, Bildung.

Verwaltungsaufgaben: Photosammlung, Photoatelier.

Dr. J. Schneider.

Wissenschaftliches Ressort: Glasmalerei, Textilien, Kleidung und Zubehör (Schmuck), Familienaltertümer, Gesundheitspflege.

Verwaltungsaufgaben: Besucherdienst, Propaganda, Schloss Wildegg.

Dr. R. Schnyder.

Wissenschaftliches Ressort: Keramik 14. bis 19. Jahrhundert, Gläser, Ess-, Trink-, Küchengerät.

Verwaltungsaufgaben: Hauptkatalog, Zentralregister, Auskunft.

Dr. W. Trachsler.

Wissenschaftliches Ressort: Interieurs (Innenarchitektur), Raumausstattung (Mobilier, Beleuchtung etc.), Plastik ab 1520, Handwerk, Bergbau, Landwirtschaft und ländliche Siedlung (Modelle), Industrie, Handel, Musik und Theater.

Verwaltungsaufgaben: Redaktion der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Besucherdienst, Propaganda.

Dr. R. Wyss.

Wissenschaftliches Ressort: Ur- und Frühgeschichte.

Verwaltungsaufgaben: Konservierung.

Vakant.

Wissenschaftliches Ressort: Malerei, Miniaturen, Graphik, Handschriften, Buchdruck, Verkehr und Beherbergung.

Dr. B. Mühlethaler.

Wissenschaftliches Ressort: Konservierungsforschung.

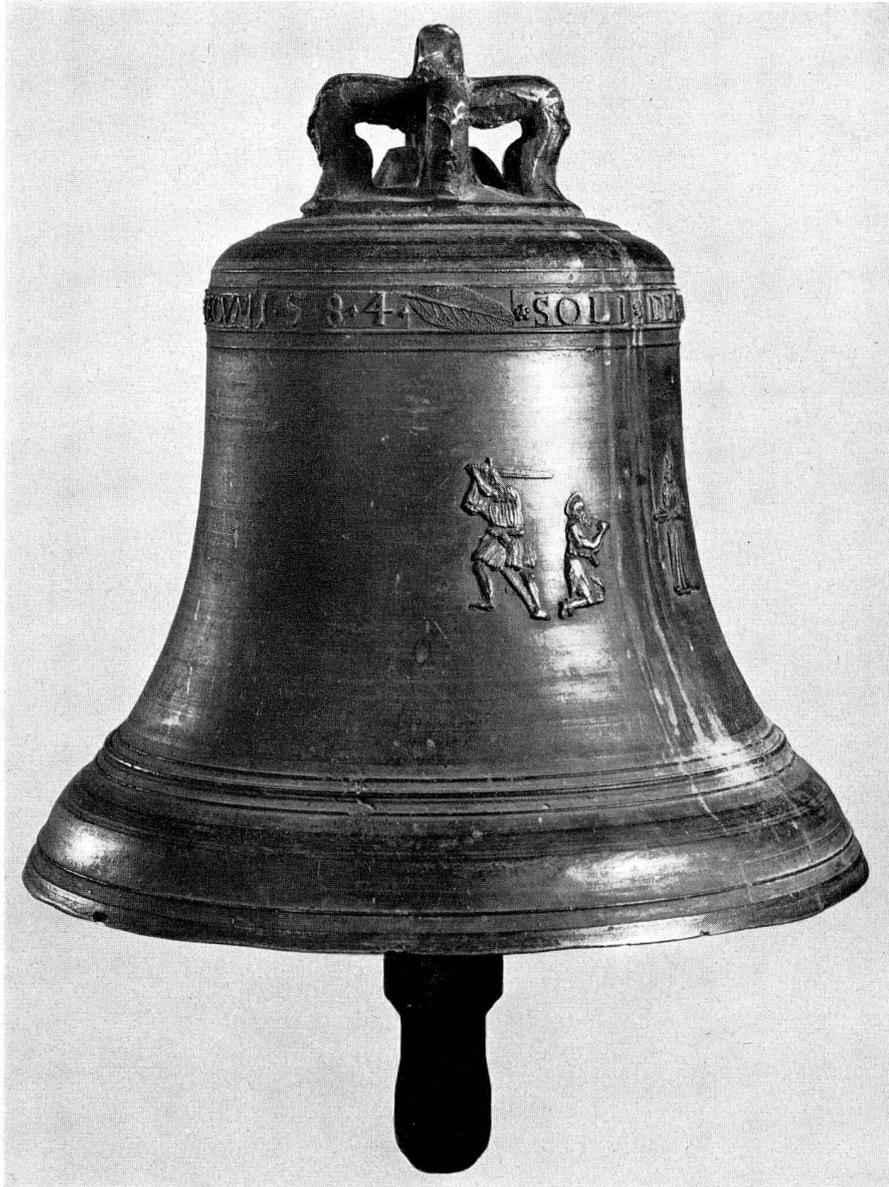


Abb. 22. Glocke,
datiert 1584
(S. 47/48)

Dieses Gremium unterzog nun also den Museumsbetrieb einer vollumfänglichen Prüfung. Sie gipfelte in der Aufstellung von Vergleichen zwischen dem Bestehenden und dem an sich Notwendigen auf dem Gebiet des Personellen und des Raumprogramms. Die Resultate werden von der Landesmuseumskommission zu prüfen sein. Es zeigte sich bald, dass der gesamte Betrieb in dem Anwachsen der Aufgaben und der Entwicklung des Museumswesens im allgemeinen nicht Schritt gehalten hat. Dass dabei die Jahre der Arbeitslosigkeit, des Krieges und der Nachkriegszeit mitbestimmend waren, liegt auf der Hand. Es mangelt nahezu überall an Personal, und der Raumbedarf kann mit dem bestehenden Bau in keiner Weise befriedigt werden, musste doch schon das chemisch-physikalische Labor in einem Privathaus untergebracht und jüngst auch ein anderer Konservierungsbetrieb aus dem Hause verlegt werden. Es ist zu hoffen, dass die Planung im Jahre 1962 im wesentlichen abgeschlossen und die Frage der stufenweisen Realisierung ins Auge gefasst werden können.

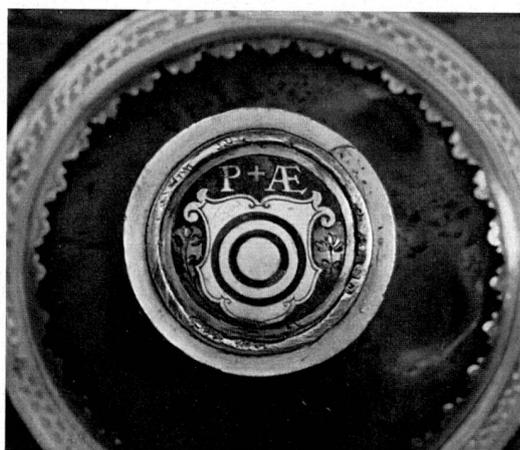


Abb. 23, 24. Kokosbecher mit nielliertem Wappen Eschmann und den Initialen P + AE (= Peter Eschmann) im Knauf. Süddeutsche oder zürcherische Arbeit. Um 1570/80 (S. 47)